

## Kommentar zu Aurel Kolnai "Die grundlegenden Prinzipien der NS-Ideologie"

Bialas, Wolfgang

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:  
Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bialas, W. (2010). Kommentar zu Aurel Kolnai "Die grundlegenden Prinzipien der NS-Ideologie". *Totalitarismus und Demokratie*, 7(2), 279-286. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-321953>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

---

# Kommentar zu Aurel Kolnai „Die grundlegenden Prinzipien der NS-Ideologie“

Wolfgang Bialas

---



PD Dr. Wolfgang Bialas, geb. 1954. Lehrtätigkeit in verschiedenen Disziplinen der Humanities an deutschen und ausländischen Universitäten, u. a. in der Schweiz, Japan und der Türkei, zuletzt in den USA und den Arabischen Emiraten. Forschungsschwerpunkte: deutsche Philosophie, politische Philosophie

und philosophische Anthropologie, Geschichts- und Religionsphilosophie, Nazismus und Holocaust, Globalisierung, Terrorismus, Kulturtheorie. Seit 2009 am HAIT Arbeit an einem DFG-Projekt zu Ideologie und Moral im Nationalsozialismus.

## Abstract

Aurel Kolnai (1900–1973) was a moral and political philosopher who in 1938 published “The War against the West”, a critical study of Nazi Socialist ideology. Because the book sold well and received very good reviews Kolnai was asked by his publisher, Victor Gollancz, to give two lectures at the Left Book Club summer school in August 1939, one of which under the headline of “The pivotal principles of NS ideology” covered main topics of his book. This handwritten manuscript is published here for the first time. The Hannah Arendt Institute is planning a historical-critical German edition of Kolnai’s “The War against the West”.

Bei Aurel Kolnai (1900–1973) handelt es sich um einen der großen, in Deutschland zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Intellektuellen des 20. Jahrhunderts, der allerdings dank verstärkter editorischer Bemühungen im angelsächsischen Raum mit seinen psychologischen sowie moral- und sozialphilosophischen Arbeiten, nicht zuletzt auch dank der Edition seiner politischen Memoiren<sup>1</sup> und einer kenntnisreichen Biographie<sup>2</sup> insbesondere seit Ende der 90er Jahre dort wieder präsent ist. Es ist Axel Honneth und der von ihm besorgten Ausgabe seiner „Studien zu Gefühlen der Aversion“ einschließlich einer fundierten Einführung in Kolnais Werk zu verdanken, dass dieser auch im deutschsprachigen Raum nicht länger ein Unbekannter ist.<sup>3</sup>

Geboren 1900 als Sohn liberaler Juden in Budapest ging Aurel Kolnai 1919 nach der militärischen Zerschlagung der Ungarischen Räterepublik nach Wien,

---

1 Aurel Kolnai, Political Memoirs. Edited by Francesca Murphy, New York 1999.

2 Francis Dunlop, The Life and Thought of Aurel Kolnai, Ashgate 2002.

3 Axel Honneth, Nachwort. In: Aurel Kolnai, Ekel, Hochmut, Hass. Zur Phänomenologie feindlicher Gefühle, Frankfurt a. M. 2007, S. 143–175.

wo er von 1930 bis 1937 lebte; 1926 war er zum Katholizismus konvertiert und hatte seine geistige Heimat in intellektuellen linkskatholischen Kreisen gefunden. Hier war er Mitglied zahlreicher intellektueller religiös-christlicher Zirkel, etwa des „Bundes religiöser Sozialisten“ (1926–1934), eines Kreises um Georg Fleischer, an dem auch Erich Voegelin teilnahm, oder des „Logos-Vereins“ der Universität Wien.<sup>4</sup> Das Manuskript von „The War Against the West“ beendete er im Sommer 1936. Im März 1937 ging Kolnai für zwei Monate nach London, um für das muttersprachliche Lektorat, das John Lewis, marxistischer Philosoph und aktiver Kommunist, im Auftrag von Victor Gollancz übernahm, zur Verfügung zu stehen. In seiner Autobiographie hob Kolnai hervor, dass dieser in seiner sprachlichen Bearbeitung jeden Versuch unterlassen habe, es auf kommunistische Parteilinie zu bringen. Das Buch erschien schließlich im Jahr 1938.

Mit seiner Frau Elisabeth verbrachte Kolnai, immer in Gefahr, an die Nazis ausgeliefert zu werden, drei Monate in Südfrankreich, bevor sie als „nichtkommunistische Flüchtlinge in Todesgefahr“<sup>5</sup> ein dringliches US-Einreisevisum bekamen. Über den Umweg Spanien und Portugal konnten sie schließlich mit Hilfe des US-amerikanischen „Emergency Rescue Committee“ am 18. November 1940 in Lissabon an Bord eines Schiffes gehen, das sie nach New York brachte. Hier lebte Kolnai, bis er 1947 eine Professur für Philosophie an der Université Laval in Québec (Kanada) antrat, die er schließlich 1955 zugunsten einer Forschungsstelle am Bedford College in London aufgab, wo er bis zu seinem Tod 1973 tätig war.

Als intellektuelle Schlüsselthemen in Kolnais disziplinär und thematisch weit gefächertem Werk hat Axel Honneth in seinem Nachwort zu dessen von ihm herausgegeben Schriften zu einer „Phänomenologie feindlicher Gefühle“ die „negativen Gefühlsreaktionen des Menschen und die ethischen Grundlagen der Politik“<sup>6</sup> genannt. Hinzu kommen Arbeiten zum utopischen Denken<sup>7</sup> und zur Moralphilosophie,<sup>8</sup> zur Sexualethik<sup>9</sup> sowie zu den Gefahren totalitärer Systeme des 20. Jahrhunderts.<sup>10</sup>

Das hier erstmals veröffentlichte handschriftliche Manuskript<sup>11</sup> editiert und kommentiert einen Vortrag, den Kolnai im August 1939 auf Einladung seines

4 Vgl. Lee Congdon, *Exile and Social Thought. Hungarian Intellectuals in Germany and Austria 1919–1933*, Princeton 1991.

5 Dunlop, *The Life and Thought of Aurel Kolnai*, S. 176.

6 Honneth, *Nachwort*, S. 145.

7 Aurel Kolnai, *The Utopian Mind and Other Papers: A Critical Study in Moral and Political Philosophy*. Hg. von Francis Dunlop, London 1995.

8 Neben seiner Dissertation „Der ethische Wert und die Wirklichkeit“, Freiburg 1927, vgl. auch Aurel Kolnai, *Ethics, Value and Reality*, London 1977.

9 Aurel Kolnai, *Sexualethik. Sinn und Grundlagen der Geschlechtsmoral*, Paderborn 1930.

10 Neben *The War Against the West*, London 1938, vgl. auch Kolnai, *Political Memoirs*, S. 145–147.

11 An dieser Stelle sei ausdrücklich Francis Dunlop und David Wiggins für die Übertragung der Rechte zur Publikation dieses Textes wie auch des Buches „The War against the West“ von Aurel Kolnai gedankt.

Verlegers Victor Gollancz und seines Lektors John Lewis für die Summer School des „Left Book Club“ vor ca. 200 Zuhörern hielt, nachdem er bereits zum Pazifismus, dem Thema eines geplanten neuen Buches, referiert hatte. Der Vortrag wurde von Gollancz moderiert, der ihn in der Diskussion gegen dogmatische marxistische Vorwürfe unterstützte; es sei eigentlich überflüssig, den Nationalsozialismus als eigenständige Ideologie zu analysieren, der doch nichts anderes als Ausdruck monopolkapitalistischer Interessen sei, auf denen demzufolge auch der Schwerpunkt jeder Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zu liegen habe.<sup>12</sup>

Im Vortragsmanuskript spricht Kolnai von einem durch Vordenker bereitgestellten „spirituellen Ferment“ des Nationalsozialismus, auf das dieser zurückgreifen konnte. Er plädiert dafür, den Nationalsozialismus ernst zu nehmen, ohne ihm deshalb in seinen selbst angemessenen Bedeutungszuschreibungen zu folgen. Ihn jedoch stattdessen als temporäre und substanzlose Bewegung zu unterschätzen, als wenig originelle Variante eines aggressiv auf seine Existenzkrise reagierenden Kapitalismus oder als einen rein destruktiven Nihilismus zu verkennen und dadurch das Neue und beispiellos Radikale seiner politischen Programmatik und Pragmatik zu übersehen, könnte sich als verhängnisvoll für die westliche Welt herausstellen. Kolnais Analyse nationalsozialistischer Ideologie unterscheidet zwischen ihrer Funktion politischer Mobilisierung in der revolutionären Phase der Bewegung und ihrer Rolle zur postrevolutionären Konsolidierung der politischen Macht nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten.

Der universelle Geltungsanspruch kultureller Erfahrungen wird von Kolnai an interkulturelle Kommunikationsfähigkeit geknüpft: Nur solche Werte, die auch in anderen kulturellen Kontexten als plausibel und vernünftig gelten, werden in ihrem universellen transkulturellen Geltungsanspruch anerkannt. Kolnai bestand darauf, dass moralische Gesetze wie objektive Wahrheiten der politischen Pragmatik der Staatsraison übergeordnet seien. Damit setzte er die ungebrochene Funktionalität von Bewusstsein, Gewissen und rationaler Kommunikation zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Zugehörigkeit voraus, wovon allerdings im Nationalsozialismus keine Rede mehr sein könne. Dessen Fanatismus der höherwertigen Art schließe die Annahme einer vorurteilsfreien Gegenseitigkeit gerade aus. Seine Anhänger fühlten sich als „exemplarische Menschen“ nur noch den Angehörigen der eigenen Art verpflichtet. In advokatorischer Gattungsexistenz beanspruchten sie als gleichsam Leibnizsche Monaden die Menschheit in all ihren nur im Rahmen einer rassischen Existenz aususchöpfenden Potentialen zu verkörpern.

Kolnai sah den Nationalsozialismus als effektive Vereinigung von unvereinbar geltenden Gegensätzen. In ihm gingen Nihilismus und Aktivismus, Abenteuerer-tum und Spiritualität, Anarchie und Disziplin, Irrationalität und technische Rationalität eine wirkungsmächtige symbiotische Verbindung ein. Die Biologi-

---

12 Kolnai, Political Memoirs, S. 176.

sierung der Gesellschaft reduzierte die Individuen auf ihre rassische Zugehörigkeit mit der Konsequenz, dass diese uneingeschränkt für nationalsozialistische Machtpolitik verfügbar und mobilisierbar werden sollten. Aus seiner Affinität zu vermeintlichen Lebens- und Naturgesetzen der Rasse heraus sehe sich der Nationalsozialismus als Teil eines Schicksalszusammenhangs. In angenommener Übereinstimmung mit der historischen Vorsehung sehe er sich nicht länger den Unberechenbarkeiten historischer Auseinandersetzungen und Zufällen einer willkürlichen Machtpolitik ausgesetzt.

Im totalen Staat des Nationalsozialismus erkannte Kolnai einen charismatischen Führerstaat, in dem „der Führer“ sich übermenschliche, gottähnliche Qualitäten anmaßte, die ihn als einzigartig und allmächtig, allwissend und unfehlbar erscheinen ließen. Die Teilhabe der Untertanen an seinem Charisma stifte einen „emotionalen Sozialismus“ unmittelbarer Nähe zum Führer, der durch effektive Befehlshierarchien zur pragmatischen Machtpolitik ergänzt werde.

Kolnai bemerkte eine in der ideologischen Spannung zwischen spiritueller Barbarei und technischer Effizienz gegründete Affinität des Nationalsozialismus zu Krieg, Hegemonialität und Weltherrschaft. Aus ihr resultiere seine Unberechenbarkeit und Gefährlichkeit in den weltpolitischen Auseinandersetzungen. Die rassenbiologische Hegemonialpolitik des Nationalsozialismus sehe den Krieg als Selbstzweck, der über die Verfolgung strategischer Ziele hinaus den Kampf ums Dasein und die Durchsetzung der Stärkeren, die Ausmerzungen der Schwachen und Minderwertigen sowie die Auslese eines starken „neuen Menschen“ im Kampf um die Durchsetzung eben dieser biopolitischen Ziele vorantreibe.

Als „absolute Antithese zur liberalen Demokratie“ gehe der „rassische Universalismus“ der Nazis weit über den Links-Rechts-Gegensatz zeitgenössischer welt- und innenpolitischer Auseinandersetzungen hinaus. Ihr „heroischer Realismus souveräner Respektlosigkeit“ sehe die Wirklichkeit und insbesondere die Menschen als Material instrumenteller Verfügung. Das besonders Gefährliche, weil Unberechenbare dieser totalitären Machtpolitik bestehe darin, dass diese sich auch durch ihre eigenen Prinzipien nicht von ihrer absoluten Orientierung am politischen Erfolg abbringen lasse. Mit traditionellen politischen Begriffen wie „reaktionär“ und „konservativ“ jedenfalls sei das radikal Neue des Nationalsozialismus nicht zu fassen.

Bei aller Übereinstimmung zwischen Nationalsozialismus und Kommunismus, die Kolnai sieht, verweist er jedoch auch auf ihren grundsätzlichen Gegensatz, der in „absolut verschiedenen Visionen von Mensch und Gesellschaft“ liege. Während er im Nationalsozialismus eine eindeutig antiwestliche, barbarische, unmoralische Ordnung sah, gestand er dem Kommunismus des Sowjetsystems zu, programmatisch der Vision einer „vernünftigen universalen Ordnung moralischer Gleichheit und Solidarität“ verpflichtet zu sein. Im Unterschied zur biopolitischen Ordnung des Nationalsozialismus, der mit der Kategorie der Rasse eine willkürliche Anthropologie gruppenspezifischer Höher- und Minderwer-

tigkeit eingeführt habe, verweise die bolschewistische Auszeichnung des Proletariats als führender Klasse auf dessen tatsächliche soziale Situation und entsprechende Erfahrungen, aus denen ein bestimmtes revolutionäres Potential hervorgehe. Im Gegensatz zur barbarischen rassenbiologischen Hegemonialpolitik der Nazis ziele proletarische Hegemonie auf eine universale menschheitliche moralische Ordnung.

Kolnais Vortrag vom Sommer 1939 nahm das Thema seines 1938 erschienenen, seitdem nie wieder aufgelegten und also auch nicht in deutscher Übersetzung zugänglichen Buches „The War Against the West“ auf, in dem er den Nationalsozialismus als Vernichtungsdrohung gegen das bürgerliche Gesellschafts- und Wertesystem auf nahezu 700 Seiten erschöpfend behandelt hatte. Dieses Buch kann als englischsprachiges Pendant zeitgenössischer Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus wie Helmuth Plessners „Schicksal deutschen Geistes im Ausgang seiner bürgerlichen Epoche“ (1935),<sup>13</sup> Georg Lukács' seit 1933 unter den Stichworten einer „Kritik der faschistischen Ideologie“ und der „Zerstörung der Vernunft“ verfasster Kampfschriften gegen den Nationalsozialismus<sup>14</sup> oder auch Ernst Cassirers „Mythus des Staates“ (1945)<sup>15</sup> gesehen werden. Wie Lukács so sah auch Kolnai eine Selbstzerstörung des liberalen Idealismus, der durch die Verklärung unbewusster Triebe und Instinkte dem biologischen und eugenisch begründeten Rassismus der Nazis den Boden bereitet habe.<sup>16</sup>

Lohnend wäre auch ein Vergleich des Buches mit den aus nationalsozialistischer Sicht zum Thema der Auseinandersetzung mit dem Westen verfassten Schriften Christoph Stedings „Das Reich und die Krankheit der europäischen Kultur“ (1938)<sup>17</sup> sowie Kurt Hanckes „Deutscher Aufstand gegen den Westen“ (1941).<sup>18</sup> Axel Honneth hat Kolnais Buch wohl zu Recht als nicht nur „früheste, sondern auch die bis heute umfassendste und geschlossenste Darstellung der Ideen des Nationalsozialismus“ bezeichnet – Grund genug, eine deutsche Übersetzung und historisch-kritische Ausgabe dieses nahezu vergessenen und heute kaum noch zugänglichen Werkes vorzunehmen.<sup>19</sup>

13 Zürich 1935. Plessners Buch wurde 1959 nahezu unverändert, erweitert durch Ergänzungen und eine Einführung, neu aufgelegt unter dem Titel: Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit deutschen Geistes. In: ders., Gesammelte Schriften, Band VI, Frankfurt a. M. 1982, S. 7–225.

14 Georg Lukács, Zur Kritik der faschistischen Ideologie (1942), Berlin 1989; ders., Schicksalswende. Beiträge zu einer neuen deutschen Ideologie, Berlin 1948, sowie ders., Die Zerstörung der Vernunft. Der Weg des Irrationalismus von Schelling zu Hitler, Berlin 1955.

15 Ernst Cassirer, Der Mythus des Staates (1945), Frankfurt a. M. 1985.

16 Kolnai, The War Against the West, S. 15.

17 Christoph Steding, Das Reich und die Krankheit der europäischen Kultur, Hamburg 1938.

18 Kurt Hancke, Deutscher Aufstand gegen den Westen. Eine geistesgeschichtliche Auseinandersetzung, Berlin 1941.

19 Das Hannah-Arendt-Institut plant eine solche Ausgabe in seiner Reihe „Wege der Totalitarismusforschung“.

In seinem Buch „The War Against the West“ hatte Kolnai argumentiert, dass der Bolschewismus der bürgerlichen Idee immer noch näher stehe als der nationalsozialistische Antiliberalismus, so wie der linke Atheismus mehr mit christlicher Moral gemeinsam habe als der nationalsozialistische Heidenkult.<sup>20</sup> Während sich der Bolschewismus noch in humanistische Begriffe von Gerechtigkeit, Gleichheit und Emanzipation übersetzen lasse, ohne selbst humanistisch zu sein, habe der Nationalsozialismus Rasse und Vitalität gegen die Idee der Menschheit gestellt.<sup>21</sup> Später bedauerte Kolnai in seiner Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, der tatsächlich menschliche Vernunft, christliche Religion und Moral und damit die Grundlagen westlicher Zivilisation und Lebensweise in Frage gestellt habe, den Kommunismus als die weit größere Gefahr für die westliche Welt unterschätzt zu haben.<sup>22</sup> Dennoch habe er schon in den 1930er Jahren alle totalitären Regime abgelehnt, auch einen vermeintlich aufgeklärten und humanistischen Sozialismus, wie eine Postkarte von August 1936 belege, die Kolnai zitiert.<sup>23</sup> Mit der Machtergreifung der Nazis habe er es als seine Aufgabe gesehen, den Westen durch die Aufklärung über den Nationalsozialismus geistig gegen diese tödliche Gefahr westlicher Zivilisation zu wappnen.

Kolnais Analyse des Nationalsozialismus hob dessen fundamentalen Gegensatz zur westlichen Demokratie, ihren christlichen Grundlagen und sozialistischen Implikationen hervor. Als „Ausdruck deutschen Geistes“ sei der Nationalsozialismus tief in deutscher Geschichte verwurzelt, auch wenn er keineswegs, wie von ihm beansprucht, Inkarnation des Deutschen sei. Für den Westen und die bürgerliche Gesellschaft sei dieser eindeutig gefährlicher als der Bolschewismus.<sup>24</sup> Im Mittelpunkt von Kolnais Buch stehen so auch dessen Ideologie und Mentalität. Auf konkrete politische Aktionen, Institutionen oder Führer des Nationalsozialismus geht es nicht ein. Wo immer möglich, lässt Kolnai den Nationalsozialismus für sich selbst sprechen in der Überzeugung, dass nationalsozialistische Selbstzeugnisse erhellender und vernichtender sind, als seine distanzierte Kritik. Auch die Verfolgung der Juden kam in dem Buch nur am Rande vor, meinte er doch, Nazideutschland sei vor allem durch seine Verneinung der Menschheit und seine innere Feindschaft gegenüber der westlichen Demokratie, und weniger durch seinen Judenhass gekennzeichnet.<sup>25</sup>

Unbeeindruckt vom Pathos der Unbedingtheit, die die nationalsozialistische Ideologie zu beschwören verstehe, vergleicht Kolnai den Nationalsozialismus mit der „tödlichen Vitalität“ und überwältigenden Kraft eines Krebstumors. Wie

20 Kolnai, *The War Against the West*, S. 22.

21 Ebd., S. 181, 279.

22 Kolnai, *Political Memoirs*, S. 144.

23 Ebd., S. 157. In einem Brief an Bela Menczer vom 3. 12. 1936 wandte sich Kolnai ebenfalls gegen den „totalitären Kommunismus“ bzw. die totalitäre Linke. Zit. bei Dunlop, *The Life and Thought of Aurel Kolnai*, S. 150.

24 Kolnai, *The War against the West*, S. 17 ff.

25 Ebd., S. 495.

für den Krebs, so gelte auch für den Nationalsozialismus, dass außer Kontrolle geratenes Leben zum Tode führe, wenn ihm die Vernunft nicht rechtzeitig und effektiv entgegen trete.<sup>26</sup>

Der heidnische romantische Vitalismus und Naturalismus der Nazis richte sich gegen das Christentum und alle anderen Varianten eines moralischen Idealismus und Humanismus. Ihnen gehe es vor allem darum, die Deutschen dazu zu bringen, sich für Rasse und Volk zu opfern.<sup>27</sup> Für eine von vornherein dem Volk und der Rasse verpflichtete politische Wissenschaft seien sowohl die Zumutung ihrer Politisierung als auch die Forderung ihrer Entpolitisierung gegenstandslos.<sup>28</sup>

Wie zur Bestätigung dieser These hatte Arnold Gehlen in seiner Leipziger Antrittsvorlesung von 1935 „Der Staat und die Philosophie“ die politische Disziplinierung der Philosophie als überflüssig zurückgewiesen. Das, was der Staat der Philosophie in Verkennung ihrer inneren Bestimmung von außen aufzwingen wolle, habe diese bereits als Selbstverpflichtung übernommen, so sein Argument.<sup>29</sup>

Dem Nationalsozialismus fehle das Konzept einer universellen moralischen Ordnung. An deren Stelle habe er die ethische Begründung rassischer Höher- und Minderwertigkeit durch eine Anthropologie der Rasse gesetzt. Sein „animalischer Heroismus“<sup>30</sup> sehe in der bürgerlichen Moral nichts anderes als eine Degenerierung der Vernunft. Kolnai diskutiert den Nationalsozialismus als eine rassenbiologische Antwort auf die *Conditio humana*, in der menschliche Werte und Wertunterschiede nach Kriterien rassischer Zugehörigkeit neu vermessen würden. Innerhalb der neuen rassenideologischen Werthierarchie wird der Wert eines Menschen nicht länger nach seinen individuellen Qualitäten bestimmt, sondern durch sein zuverlässiges Funktionieren als Angehöriger der nordischen Rasse. Im nationalsozialistischen Rechtsverständnis suspendiere der politische Ausnahmezustand die Moral als Element des Rechts – ein rassenbiologischer Rechtsinstinkt trete an die Stelle einer universellen Moral.<sup>31</sup> Die Bestrafung der Täter ziele nicht mehr auf deren Besserung, die durch die nationalsozialistische Annahme ihrer rassischen Veranlagung für kriminelles Verhalten ohnehin ausgeschlossen sei.

Im Unterschied zur nationalsozialistischen Werteordnung der Rasse, so Kolnai, gründe die Annahme der Menschheit als einer universellen Wertegemeinschaft von Menschen auf der Möglichkeit objektiver Werturteile und Präferenzen. Ihnen werden kulturelle Eigenart und Anderssein nicht nur zugestanden, sondern als Bedingung einer Pluralität der Vernunft geradezu abverlangt.

26 Ebd., S. 28.

27 Ebd., S. 182.

28 Ebd., S. 314.

29 Arnold Gehlen, *Der Staat und die Philosophie*. In: *Philosophische Schriften II* (1933–1938), Frankfurt a. M. 1980, S. 295–310, hier 309 f.

30 Kolnai, *The War Against the West*, S. 284.

31 Ebd., S. 306 f.



In der unausweichlichen Konfrontation mit dem Nationalsozialismus müsse der Westen seine kulturelle und politische Führungsposition in der Welt verteidigen. Da es mit dem Nationalsozialismus keine Verständigung oder Kompromisse geben könne, müsse dieser zerschlagen und dazu auf allen Ebenen gleichzeitig – sowohl geistig als auch sozial und politisch – bekämpft werden.<sup>32</sup> Nur eine von Prinzipien geleitete kämpferische Demokratie, die sich alle strategischen Optionen offen halte, könne dem Nationalsozialismus effektiv entgegen treten. Dabei sei ein Krieg mit Nazideutschland weder unvermeidlich, noch müsse er um jeden Preis gesucht werden. Er dürfe aber auch nicht prinzipiell als Möglichkeit ausgeschlossen werden.

Nicht zufällig hatte Kolnai den Titel seines geplanten neuen Buches, an dem er nach der Veröffentlichung von „The War Against the West“ gearbeitet hatte, von „The Case Against False Pacifism“ in „The Fallacies of Pacifism“ geändert. In seiner Argumentation gegen die politische Hilflosigkeit einer pazifistischen Appeasement-Politik gegenüber Nazideutschland plädierte er für eine politisch angemessene und effektive Antwort auf die „historischen Mächte des Bösen“, anstatt durch prinzipielle Unparteilichkeit und Neutralität faktisch vor ihnen zu kapitulieren.<sup>33</sup> Dieses Buch kam nach der Ablehnung seiner Publikation durch Gollancz nie zustande. John Lewis, dem Kolnai erlaubt hatte, das Manuskript für dessen eigenes Buch „The Case Against Pacifism“ zu benutzen, machte exzessiv von dieser Erlaubnis Gebrauch, indem er ganze Passagen des Manuskriptes verwendete, das entgegen Kolnais eher konservativer Diktion zu einer prokommunistischen Kritik des Pazifismus einschließlich einer Rechtfertigung des Hitler-Stalin-Paktes wurde.<sup>34</sup>

---

32 Ebd., S. 672 ff.

33 Dunlop, *The Life and Thought of Aurel Kolnai*, S. 163.

34 Vgl. ebd., S. 162, sowie Kolnai, *Political Memoirs*, S. 172–175.